

Philosophische Bibliothek

Rudolf Eucken

Geschichte der philosophischen  
Terminologie im Umriss

Meiner







RUDOLF EUCKEN

Geschichte der  
philosophischen Terminologie  
im Umriss dargestellt

Unter Mitarbeit von  
Hanns Christof Brennecke, Michael Erler  
und Katharina Zeppezauer-Wachauer  
herausgegeben von  
GISELA SCHLÜTER

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <https://portal.dnb.de>.

ISBN 978-3-7873-4273-0

ISBN eBook 978-3-7873-4354-6

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2023. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

# Inhalt

Einleitung von <i>Gisela Schlüter</i> .....	VII
A. Begriffsgeschichte bei Rudolf Eucken .....	VII
B. Kontexte und Wirkungsgeschichte .....	XII
C. Euckens Konzeption der Terminologiegeschichte und philologisch-historiographische Praxis .....	XXIV
D. Zeittypisches und Wegweisendes .....	XXXIII
E. Zur Edition .....	XXXVIII
Bibliographie .....	XLIII
Sitographie .....	LXI

## RUDOLF EUCKEN

### Geschichte der philosophischen Terminologie

Vorwort .....	3
Vorbemerkungen .....	7
I. <i>Gesamtgeschichte der philosophischen Terminologie</i> ....	17
Griechentum .....	19
Terminologie der Römer und des Mittelalters .....	62
Neuzeit .....	99
Deutsche Terminologie .....	140
II. <i>Erörterungen zur Geschichte der einzelnen Termini</i> .....	205
Kommentare und Anmerkungen	
zum Teil »Griechentum« ( <i>M. Erler</i> ) .....	271
zum Teil »Terminologie der Römer und des Mittelalters« ( <i>H. Ch. Brennecke</i> ) .....	281
zum Teil »Neuzeit« ( <i>G. Schlüter</i> ) .....	293
zum Teil »Deutsche Terminologie« ( <i>K. Zeppezauer-Wachauer</i> )	300

## ANHANG

Transkription des Jenenser Korrektorexemplars .....	321
Personenregister .....	341
Erweitertes Begriffsregister .....	347

# Einleitung

## A. Begriffsgeschichte bei Rudolf Eucken

»Zurück zu Eucken« – dieses *ad fontes* hat Winfried Schröder im Jahr 2000 für die Begriffsgeschichte lanciert;<sup>1</sup> die mit dem Aufruf verbundene Würdigung Rudolf Euckens als Pionier einer »am historischen Material arbeitenden« Begriffsgeschichte ist allerdings nicht unumstritten geblieben.<sup>2</sup>

Anscheinend hat die Begriffsgeschichte, die sich seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts mehr und mehr als interdisziplinäres Forschungsprogramm versteht, den Philosophen und Philologen Eucken und dessen begriffsgeschichtliches, richtiger: terminologiehistoriographisch einschlägiges Werk, vor allem die 1879 erschienene *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss*<sup>3</sup>, mehr oder weniger ad acta gelegt. Im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* wurde Eucken 1971 im Artikel *Begriffsgeschichte* von Helmut Günter Meier noch als einer der frühen Protagonisten der Begriffsgeschichte eingehend gewürdigt.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Winfried Schröder: »Was heißt ›Geschichte eines philosophischen Begriffs?«, in: Gunter Scholtz (Hg.): *Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte*, Hamburg 2000 (AfB, Sonderheft 1), S. 159–172, hier: S. 172.

<sup>2</sup> Gunter Scholtz, über lange Zeit Herausgeber des *Archivs für Begriffsgeschichte* [AfB], hat, Schröder widersprechend, die mangelnde Klarheit von Euckens – wie er zu Recht anmerkt – »bescheidenem Projekt einer Terminologiegeschichte« kritisiert, angefangen mit der angeblichen Unschärfe des Terminus *Terminus* in der Eucken'schen *Geschichte der philosophischen Terminologie*. Gleichwohl habe Ritter »mit Recht« Eucken »zu den Wegbereitern seines Projektes gezählt«. Gunter Scholtz: »Begriffsgeschichte als historische Philosophie und philosophische Historie«, in: ders. (Hg.): *Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte*, S. 183–200, hier: S. 195 f.

<sup>3</sup> Rudolf Eucken: *Gesammelte Werke* [GW], hg. v. Rainer A. Bast, 14 Bde. [19 Bde.], Hildesheim/Zürich/N. Y. 2005–2011; GW, Bd. 9 (2005): *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss* (ND d. Ausg. Leipzig 1879); GW, Bd. 13 (2009): Rainer A. Bast: *Personenverzeichnis, Verzeichnis der publizierten Schriften* [...]; GW, Bd. 14 (2011): Uwe Dathe: *Nachlassverzeichnis*.

<sup>4</sup> Helmut G. Meier: Art. »Begriffsgeschichte«, in: *Historisches Wörter-*

In der heutigen historischen Selbstverortung der Begriffsgeschichte sind etwa Trendelenburg, Teichmüller und Rothacker zu historischen Gründerfiguren avanciert.<sup>5</sup> In ihren beiden Monographien zur Begriffsgeschichte aus den Jahren 2016 und 2020 haben freilich Ernst Müller und Falko Schmieder auch Euckens Beitrag zur Begründung der Begriffsgeschichte in seinem Kontext in erhellender Weise gewürdigt; ein wenig verwirrend erscheint allenfalls hier und da die Vermengung von Euckens *Geschichte der philosophischen Terminologie* mit der ein Jahr zuvor (1878) erschienenen, in der Sichtweise von Müller/Schmieder wohl begriffspolitisch interessanteren *Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart*.<sup>6</sup>

Die hier vorgelegte Edition soll Euckens begriffsgeschichtliches Werk in Erinnerung rufen, in kritisch revidierter Form neu zugänglich machen und dem heutigen Informationsbedarf anpassen. Vorab sei im Rahmen einleitender Bemerkungen entlang der Wirkungsgeschichte von Euckens terminologiegeschichtlichem Werk ein Blick auf die Entwicklung der Disziplin der *Begriffsgeschichtsschreibung* (genauer: *Terminologiegeschichtsschreibung*; im Folgenden, dem geläufigen Ausdruck entsprechend: *Begriffsgeschichte*) geworfen (B: *Kontexte und Wirkungsgeschichte*). Warum, so ist im nächsten Schritt zu fragen, sollte man, dem ›Zurück-zu-Eucken‹ folgend, die *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss* aus ihrem Schattendasein ans Licht holen (C: *Euckens Konzeption der Terminologiegeschichte und philologisch-historiographische Praxis*)? Welche waren und sind ihre Stärken und Schwächen als philosophisch-philologisches Mischgenre, als nicht-lexikographische Bestandsaufnahme der

*buch der Philosophie* [HWPh], Bd. 1, Basel 1971, Sp. 788–808, hier: Sp. 792–795 zu Eucken.

<sup>5</sup> Hier sei nur folgende Publikation angeführt: *Forum für Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* [FIB], 1. Jg./H. 2 (2012): Sondernummer zu Rothacker (Erich Rothacker und die Begriffsgeschichte. Dokumentation einer Tagung).

<sup>6</sup> Ernst Müller/Falko Schmieder: *Begriffsgeschichte und historische Semantik. Ein kritisches Kompendium*, Berlin 2016, S. 64–74: »Konstellation Rudolf Eucken – Gottlob Frege. Euckens Terminologiegeschichte«. Vgl. zu Eucken auch dies.: *Begriffsgeschichte zur Einführung*, Hamburg 2020, hier: S. 18f., S. 41.

Geschichte philosophischer Termini, als konzeptioneller Entwurf und philologisch geleitete Praxis der Begriffsgeschichte? Abschließend ist Euckens Terminologiegeschichte des Jahres 1879 knapp historisch zu situieren und forschungsgeschichtlich zu pointieren (D: *Zeittypisches und Wegweisendes*).

Mit der Konzentration auf die *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss* wird eine ganze Reihe weiterer thematisch einschlägiger Schriften Euckens aus der Zeit vor 1900 ausgeklammert. Schon 1872 erschien seine *Aufforderung zur Begründung eines Lexicons der philosophischen Terminologie*, 1878 dann, also noch vor der *Geschichte der philosophischen Terminologie*, sein Werk *Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart* in erster Auflage, welches von Eucken fortlaufend überarbeitet und bis in die 1920er Jahre hinein unter verschiedenen neuen Titeln immer wieder neu aufgelegt wurde. Hier finden sich längere begriffsgeschichtliche Exkurse, die in eine umfassende Rehabilitierung des Begriffshistorikers Eucken einzubeziehen wären. Schon 1880 war in den USA eine Übersetzung ins Englische erschienen.<sup>7</sup>

Auch darüber hinaus hat Eucken ab 1880 mehrere einschlägige Aufrufe und Artikel in deutscher und in englischer Sprache, letztere vor allem für ein amerikanisches Publikum, publiziert. Am wichtigsten ist hier sein 1896 in *The Monist* erschienener exzellenter Artikel *Philosophical Terminology and Its History. Expository and Appellatory*, dem 1888 ein kurzer Appell mit dem Titel *Zur philosophischen Terminologie. Ein Vorschlag und eine Aufforderung* vorausgegangen war.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Verzeichnis der verschiedenen Auflagen der *Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart* in: Eucken: GW, Bd. 13, S. 40 f. (006), 62 (094). – Eucken: *The Fundamental Concepts of Modern Philosophic Thought, Critically and Historically Considered*, übers. v. M. Stuart Phelps, vom Autor revidiert und erweitert, Einleitung v. Noah Porter, N. Y., Appleton, 1880, vgl. GW, Bd. 13, S. 41, Nr. 008. – Zu Euckens Kontakten, Wirkung und Aufenthalt in den USA vgl. Michael Schäfer: *Sammlung der Geister. Kulturkritischer Aktivismus im Umkreis Rudolf Euckens 1890–1945*, Berlin/Boston 2020, S. 138 ff.

<sup>8</sup> Eucken: »Philosophical Terminology and Its History. Expository and Appellatory«, übers. v. Thomas J. McCormack, in: *The Monist*, vol. 6/4 (July

Was diese und weitere Artikel Euckens sowie seine Korrespondenzen und Aufzeichnungen um die *Geschichte der philosophischen Terminologie* herum, was deren zeitgenössische Rezensionen sowie auch von ihm selbst genannte und weitere fremdsprachliche Quellen und Kontexte des Werkes betrifft, so ist ein Materialienband zur Dokumentation der im Jenenser Nachlass erhaltenen Manuskripte Euckens, die Begriffsgeschichte betreffend, in Vorbereitung (hg. v. Uwe Dathe u. Gisela Schlüter; erscheint als Sonderheft des *Archivs für Begriffsgeschichte*). Dort wird auch der Beitrag *Philosophical Terminology and Its History* nachgedruckt und gewürdigt werden. Zudem ist Euckens *Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart* mehr Aufmerksamkeit zu schenken als im vorliegenden Band, der jedoch, abweichend von der Erstausgabe, im Begriffsregister die einschlägigen begriffsgeschichtlichen Exkurse Euckens in den [...] *Grundbegriffen der Gegenwart* [GG] verzeichnet.

Die *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss* erschien – gleichzeitig mit der *Begriffsschrift* von Euckens Jenenser Kollegen Frege<sup>9</sup> – in einer einzigen Auflage 1879 und wurde nie neu aufgelegt, sondern nur mehrfach nachgedruckt. Zwischenzeitlich hat De Gruyter auch eine digitalisierte Fassung von Euckens *Gesammelten Werken* ins Netz gestellt und hält sie jetzt als eBook im Angebot.<sup>10</sup>

Eucken hat an der 1879er Ausgabe weitergearbeitet. In seinem Nachlass in der Thüringischen Landes- und Universitätsbibliothek Jena findet sich ein durchgeschossenes Korrektorexemplar mit

1896), S. 497–515, vgl. GW, Bd. 13, S. 91, Nr. 256. Ders.: »Zur philosophischen Terminologie. Ein Vorschlag und eine Aufforderung«, in: *Archiv für Geschichte der Philosophie*, Bd. 1, H. 3 (1888), S. 309–313, vgl. GW, Bd. 13, S. 83, Nr. 212.

<sup>9</sup> Vgl. Uwe Dathe: »Gottlob Frege und Rudolf Eucken – Gesprächspartner in der Herausbildungsphase der modernen Logik«, in: *History and Philosophy of Logic* 16 (1995), S. 245–255; Müller/Schmieder (2016), S. 64–74: »Konstellation Rudolf Eucken – Gottlob Frege [...]«.

<sup>10</sup> Abgesehen von dem Nachdruck im Rahmen der GW: ND Hildesheim/N. Y., Olms, 1982/2005/2021 (elektronische Ressource). – 2018 ist auch ein Nachdruck der *Geschichte der philosophischen Terminologie* in den USA erschienen, Wentworth Press, Reihe Scholar Select.

Aufzeichnungen von seiner Hand (vgl. GW, Bd. 14, S. 352), welches für die vorliegende Edition transkribiert wurde und im Anhang dokumentiert wird. Euckens Ergänzungen und Korrekturen sind philosophiegeschichtlicher und philologischer Art und bringen vor allem zahlreiche neue Begriffsbelege. Aus welchem Zeitraum die recht zahlreichen Notizen stammen, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, *prima vista* spricht einiges dafür, dass Eucken schon Anfang der 1880er Jahre die Arbeit daran beendet hat.<sup>11</sup>

Was Euckens spätere Sicht auf die *Geschichte der philosophischen Terminologie* betrifft, auf deren Entstehung, Bedeutung und Resonanz, so hat er diese 1921 in seinen *Lebenserinnerungen* zu Papier gebracht. Als der spätere Neudealist, Nobelpreisträger (1908), Weltanschauungsphilosoph und Vielschreiber seine *Geschichte der philosophischen Terminologie* publizierte, eine zweifellos beeindruckende philosophische und philologische Leistung, war er erst 33 Jahre alt.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Die Datierung ist schwierig. *Prima facie* spricht einiges für, anderes gegen eine zeitliche Begrenzung auf das Jahr 1880. Einerseits: Auf der letzten Seite des Korrektur exemplars findet sich eine Zusammenstellung von Rezensionen bis 1880. Andererseits: An einer Stelle gibt es einen Hinweis auf die *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik* und deren Herausgeber Richard Falckenberg, Letzterer übernahm aber erst 1885 die Herausgeberschaft der Zeitschrift. Der Materialienband soll diesbezüglich so weit wie möglich Klarheit schaffen.

<sup>12</sup> Seinen *Lebenserinnerungen* zufolge hat Eucken später viel handschriftliches Material zur Begriffsgeschichte vernichtet, das betrifft aber offensichtlich die von ihm geplante, aber nie publizierte *Gesamtgeschichte der philosophischen Grundbegriffe*; vgl. Eucken: *Geschichte der philosophischen Terminologie*, S. V, sowie die wichtige Retrospektive Euckens auf seine begriffsgeschichtliche Arbeit in: ders.: *Lebenserinnerungen. Ein Stück deutschen Lebens* [ND d. Ausg. Leipzig 21922], S. 69 (GW, Bd. 11, 2008; nach dieser Ausg. wird auch im Folgenden zitiert; neue Ausgabe Berlin 2016, vgl. Bibliographie). – Zur Biographie Rudolf Euckens sei an dieser Stelle nur auf die bereits zitierte rezente Monographie hingewiesen: Michael Schäfer: *Sammlung der Geister* [...] (2020); da diese Biographie und die Darstellung der Wirkungsgeschichte in den Jahren ab 1890 ansetzen, bleibt Euckens begriffsgeschichtliches Werk weitgehend ausgeklammert, vgl. aber ebd., S. 35–37. Zur Biographie und dem philosophischen und theologischen Profil Rudolf Euckens vgl. vor allem Friedrich Wilhelm Graf: »Die Positivität des Geistigen. Rudolf Euckens Programm neoidealistischer Universalintegration«, in:

## B. Kontexte und Wirkungsgeschichte

Eucken hatte mit seiner *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss* in der Philosophie unmittelbare Vorgänger wie etwa Teichmüller<sup>13</sup> und Trendelenburg<sup>14</sup>, auf den Eucken sich in seiner *Geschichte* ja explizit beruft. Eucken arbeitete in einem weiten philosophiehistoriographischen und philologischen Kontext.<sup>15</sup> Er hatte mit seiner Dissertation über Aristote-

Gangolf Hübinger/Rüdiger Vom Bruch/Friedrich Wilhelm Graf (Hg.): *Kultur und Kulturwissenschaften um 1900*. Bd. 2: *Idealismus und Positivismus*, Stuttgart 1997, S. 53–85, S. 66–69 zur Begriffsgeschichte Euckens.

<sup>13</sup> Gustav Teichmüller: *Studien zur Geschichte der Begriffe*, Berlin 1874; ders.: *Neue Studien zur Geschichte der Begriffe*, 3 Bde., Gotha 1876–1879. Zu Teichmüller vgl. Gottfried Gabriel: »Gustav Teichmüller and the Systematic Significance of Studying the History of Concepts«, in: *Studia Philosophica Estonica* 8 (2015), 2, S. 129–140; vgl. auch erhellende Vergleiche zwischen Teichmüller und Eucken in: ders.: »Die Bedeutung von Begriffsgeschichte und Metaphorologie für eine systematische Philosophie«, in: Christoph Strosetzki (Hg.): *Literaturwissenschaft als Begriffsgeschichte*, Hamburg 2010 (AfB, Sonderheft 8), S. 17–28, hier: S. 21–27. – Vgl. auch das Kapitel über Teichmüller und Trendelenburg bei Müller/Schmieder (2016), S. 59–64: »Die Entstehung der Begriffsgeschichte aus dem Geist des Antihegelianismus (Friedrich Adolf Trendelenburg, Gustav Teichmüller)«.

<sup>14</sup> Vgl. S. 13 sowie Euckens *Lebenserinnerungen*. Zu Eucken – Trendelenburg vgl. Gunter Scholtz: »Trendelenburg und die Begriffsgeschichte«, in: Gerald Hartung/Klaus Christian Köhnke (Hg.): *Friedrich Adolf Trendelenburgs Wirkung*, Eutin, Eutiner Landesbibliothek, 2006, S. 239–256; Uwe Dathe: »Mit der Fackel Trendelenburgs in der Hand«. Rudolf Euckens Treue zu Friedrich Adolf Trendelenburg«, ebd., S. 105–122; Helmut Hühn: »Unterscheidungswissen. Begriffsexplikation und Begriffsgeschichte«, in: Lutz Danneberg (Hg.): *Begriffe, Metaphern und Imaginationen in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte*, Wiesbaden 2009, S. 23–38.

<sup>15</sup> Ausgeblendet wird im Folgenden der dichte philosophiehistorische und geistesgeschichtliche Kontext, in dem der Text steht. Dies gilt auch für die im 19. Jh. prosperierende gelehrte Historiographie der Philosophiegeschichtsschreibung, welcher Eucken einiges verdankt; diese Filiation ist in der Forschung noch nicht hinreichend untersucht worden. – Hier sei am Rande vermerkt, dass schon Ueberwegs *Grundriss der Geschichte der Philosophie von Thales bis auf die Gegenwart* 1863 mit einem begriffsgeschichtlichen Exkurs zu dem Titelwort *Philosophie* eröffnet worden war. Ebenso wenig sollte aus dem Blick geraten, dass August Boeckhs 1877 erschienene *Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften* mit einer

les,<sup>16</sup> seiner Mitarbeit an Bonitz' *Index Aristotelicus*,<sup>17</sup> seiner *Aufforderung zur Begründung eines Lexicons der philosophischen Terminologie* 1872 und seinen *Grundbegriffen der Gegenwart* 1878 den Weg für seine allgemeine Arbeit über die philosophische Begriffsgeschichte bereitet. Die *Geschichte der philosophischen Terminologie* fand eine gewisse Beachtung, wurde rezensiert, im Allgemeinen beifällig, aber auch mit kritischen Akzenten. Eucken befasste sich noch eine Zeitlang mit einer Erweiterung und Überarbeitung, hat aber, wie bereits erwähnt, keine revidierte zweite Auflage publiziert. Dafür gab es mehrere Gründe, die an dieser Stelle nicht im Einzelnen erörtert werden können.

Nur so viel: Zum einen arbeitete Eucken kontinuierlich weiter an seinen *Grundbegriffen der Gegenwart* [GG], und da er sich mehr und mehr zu einem neuidealistischen Weltanschauungsphilosophen entwickelte, mögen ihm philologisch aufwändige und weit in die Geschichte ausgreifende begriffsgeschichtliche Explorationen ohne unmittelbaren Bezug zur Gegenwart später wohl als weniger wichtig erschienen sein.<sup>18</sup> Ihm muss aber

begriffsgeschichtlichen Vertiefung der Termini *Philologie* und *Encyklopädie* eröffnet worden war. Vgl. Friedrich Ueberweg: *Grundriss der Geschichte der Philosophie von Thales bis auf die Gegenwart*, Erster Theil, Berlin 1863; August Boeckh: *Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften*, hg. v. Ernst Bratuschek, Leipzig 1877; eine kritische Edition, hg. von Christiane Hackel, erscheint 2023 im Meiner Verlag.

<sup>16</sup> Schon 1869 behandelt Eucken in seiner allerersten Publikation – *Beiträge zum Verständnis des Aristoteles* (in: *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik*, Jg. 39, Bd. 99, Leipzig 1869) – philologisch-begriffsgeschichtlich Einschlägiges: I. *Die Etymologien bei Aristoteles*; II. *Über Bilder und Vergleichen bei Aristoteles*; III. *Über den Gebrauch der sog. absoluten Infinitive bei Aristoteles*. Vgl. GW, Bd. 13, S. 71, Nr. 133.

<sup>17</sup> 1869 siedelte Eucken nach Berlin über und trat dort in näheren Kontakt zu Bonitz, den er schon bei seinem ersten Aufenthalt in Berlin kennengelernt hatte. »Er hat mir sofort die Korrektur des großen *Index Aristotelicus* übertragen, und ich habe von dem geistvollen, lebenserfahrenen und liebenswürdigen Gelehrten vieles empfangen.« Eucken: *Lebenserinnerungen* (GW, Bd. 11), S. 44.

<sup>18</sup> Zu Lebzeiten Euckens – er verstarb 1926 – waren seine *Grundbegriffe der Gegenwart* in insgesamt sechs, unterschiedlich betitelten, meist neu bearbeiteten Auflagen in immer weiter bearbeiteten Fassungen erschienen (vgl. GW, Bd. 13, S. 40, Nr. 006, im Weiteren 018, 030, 042, 057, 070, 094, 125),

auch klar geworden sein, dass er sich in einem theoretisch anspruchsvollen Feld begriffsgeschichtlicher Theoriebildung bzw. Begriffstheorie (namentlich seitens Teichmüllers und Freges) und in einem expandierenden lexikographischen Kontext nicht ohne Weiteres dauerhaft als philosophischer Begriffshistoriker würde profilieren können. Sein Nachlass bezeugt freilich in zahllosen Notizen, dass er auch weiterhin seine lexikalischen Funde aufgezeichnet hat.

Im Folgenden soll die Wirkungsgeschichte der *Geschichte der philosophischen Terminologie* in ihren großen Linien Revue passieren. Drei zentrale Rezeptionslinien, die teilweise ineinanderlaufen und von marginaleren Strängen wie etwa der Metapherntheorie begleitet werden, zeichnen sich ab:

Da ist erstens die Fortführung von Euckens Werk in der philosophischen Lexikographie seit etwa 1900, gipfelnd im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* [HWPh]. Es ist wohl unstrittig, dass die konkreten philologischen Funde und Befunde zu einzelnen Termini, die Eucken in seiner *Geschichte der philosophischen Terminologie* präsentiert hat, in einem gar nicht zu beziffernden Ausmaß in die philosophische lexikographische Produktion des 20. Jahrhunderts und konkret vor allem in das HWPh eingeflossen sind. – Zweitens wirft Euckens Werk Fragen auf, die im Rahmen der Ende des 19. Jh.s sich formierenden Semantik, Sprachkritik und Universal Sprachthematik, welche in diesen Jahren in der Philosophie zu großer Bedeutung gelangten, traktiert werden. – Und drittens, als Frage formuliert: Wie weit hat Eucken in die Mitte des 20. Jh.s entstehende und sich institutionalisierende philosophische, und hat er überhaupt in die geschichtswissenschaftliche Begriffsgeschichte hineingewirkt?

Rudolf Eislers zuerst 1899 und dann in immer neuen Auflagen, von ihm überarbeitet zuletzt 1927–1930 erschienenen *Wörterbuch der philosophischen Begriffe und Ausdrücke, quellenmässig bear-*

deren begriffsgeschichtliche Ausführungen Resonanz gefunden hatten, vor allem seine Rekonstruktion von Oppositionsbegriffen (z.B. *mechanisch/dynamisch; theoretisch/praktisch*) und – häufig auch gegensätzlich auftretenden – philosophischen Partiebegriffen bzw. typologischen Konstellationen (z.B. *Monismus/Dualismus; Idealismus/Realismus*).

beitet und Fritz Mauthners *Wörterbuch der Philosophie. Neue Beiträge zu einer Kritik der Sprache* (1910/11) beriefen sich, mehr oder weniger marginal, aber doch zustimmend, auf Eucken. Eislers *Wörterbuch* wirkte traditionsstiftend und ließ Euckens Werk, das zwar enorm viel Belegmaterial, aber einen nur notdürftigen gezielten Zugriff über einen Begriffsindex bot, in den Hintergrund treten. Der enzyklopädische Anspruch und die lexikographische Form mit alphabetischer Anordnung der Lemmata erwiesen sich als kompetitiver Vorteil von Eislers *Wörterbuch*. Was Fritz Mauthner betrifft, so unterschieden sich seine radikale Sprachkritik und sein exzentrisches lexikographisches Programm deutlich von Euckens Begriffsgeschichte – oberflächlich betrachtet verbindet jedoch einiges die beiden, etwa ihr Interesse an begriffsprägenden Metaphern und an der Sprache der Mystiker.

In seinem noch heute oft zitierten Aufsatz über *Hilfsmittel des philosophischen Studiums* hat Erich Rothacker 1927 Eislers *Wörterbuch* scharf kritisiert und Euckens Verdienste im Gegenzug deutlich herausgestellt.<sup>19</sup> Auf Rothacker wird zurückzukommen sein.

In Hermann Hirts *Etymologie der neuhochdeutschen Sprache* aus dem Jahre 1909 hieß es im Kapitel über die Fachsprache der Philosophie: »Was Eucken bietet, hat bisher noch keine Fortsetzung und Erweiterung gefunden.«<sup>20</sup> Hirts Ausführungen zur historischen Lexik der Philosophie bewegten sich unter ständiger Referenz auf Euckens lexikalische Belege dicht an Euckens Parcours, von Notker, Eckhart, Nikolaus von Kues, Luther und Böhme<sup>21</sup> bis hin zu Leibniz, Thomasius und Wolff.

<sup>19</sup> Erich Rothacker: »Sammelbericht über Hilfsmittel des philosophischen Studiums«, in: DVJS (Jan. 1927), S. 766–791.

<sup>20</sup> Herman Hirt: *Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. Darstellung des deutschen Wortschatzes in seiner geschichtlichen Entwicklung*, München 1921 (\*1909), S. 335–340 (§ 199: L. »Die Sprache der Philosophie«), hier: S. 335.

<sup>21</sup> Eines der auszeichnenden Merkmale von Euckens *Geschichte der philosophischen Terminologie* ist die intensive Beschäftigung mit der vorterminologischen, aber philosophisch prägenden deutschen Sprache der Vormoderne bzw. der frühen Neuzeit, speziell auch der Mystik. Eucken recurriert sehr häufig auf Meister Eckhart, Jakob Böhme, Paracelsus und

Lexikographiegeschichtlich am bedeutendsten war freilich der umfangreiche und anspruchsvolle *Vocabulaire technique et critique de la philosophie* von André Lalande und Louis Couturat, 1902–1923 erschienen, mit mehrsprachig angelegten Lemmata und einer universalsprachlichen Konzeption. Dieses bis heute berühmte und immer wieder nachgedruckte Gemeinschaftswerk internationaler Philosophie löste Euckens Appelle zu einem gemeinschaftlichen und internationalen terminologischen Großprojekt ein, die er 1872, 1888 und erneut 1896 lanciert hatte. Er selbst hat 45 *Observations* zu diesem Lexikon beigetragen.<sup>22</sup>

Luther; die Werke etwa Eckharts und Luthers waren kurz zurvordert bzw. in glossarähnlichen Kompendien erschlossen worden. – Kaum Beachtung findet hingegen die europäische Philosophie der Renaissance.

<sup>22</sup> 1898, 1900, 1902 nahm André Lalandes und Louis Couturats *Vocabulaire technique et critique de la philosophie* Gestalt an und erschien, zunächst in einzelnen Lieferungen, 1902–1923, dann 1926 als Lexikon in Buchform. Das Werk, flankiert von lebhaften Diskussionen über die Mehrsprachigkeit der Philosophie am Rande der zeitgenössischen philosophischen Kongresse, ist ein Meilenstein der philosophischen Lexikographie mit Anspruch auf Vollständigkeit, mit mehrsprachigen Lemmata und unter Mitwirkung internationaler Philosophen und Gelehrter. Eucken, auf dessen terminologiegeschichtliche Arbeit Lalande in einem 1900 erschienenen programmatischen Artikel explizit Bezug genommen hatte (vgl. André Lalande: »Sur la critique et la fixation du langage philosophique«, in: *Bibliothèque du Congrès International de Philosophie*, Bd. 1: *Philosophie générale et métaphysique*, Paris 1900, S. 257–280; hier: S. 258), hat seinerseits 45 kurze Bemerkungen zu diesem Werk beigetragen (darunter etliche zu schon in der *Geschichte der philosophischen Terminologie* besprochenen Termini), einem Unternehmen, mit dem auch sein Postulat, Begriffsgeschichte kollektiv zu betreiben, umgesetzt wurde, und zwar sogar, wie von ihm postuliert, in einem internationalen Verbund. In dem von Rainer A. Bast besorgten Verzeichnis der publizierten Schriften Rudolf Euckens (GW, Bd. 13, 2009, S. 187–190, Nr. 946) findet sich eine Liste aller Beiträge Euckens zu Lalandes *Vocabulaire*, bezogen auf dessen spätere zweibändige Ausgabe von 1926 und selbstverständlich auf die französische (bzw. lateinische) Terminologie. – Zu Lalandes universalsprachlicher Konzeption vgl. Stefan Lorenz: »André Lalande, Henri Bergson und die ›Fixation du langage philosophique‹«, in: AfB 38 (1995), S. 223–235. Zum institutionell-akademischen Kontext vgl. Giuseppe Bianco: »Le long et monotone chapelet de l'Esprit universel. Disciplinarisation et internationalisation dans les congrès de philosophie«, in: *Revue de métaphysique et de morale* 84/4 (2014), S. 483–497.

Nicht zur Kenntnis genommen wurde Eucken in einer der meistbeachteten lexikographischen Großunternehmungen der jüngeren Vergangenheit, derjenigen von Barbara Cassin. Das von ihr edierte *Vocabulaire européen des philosophies. Dictionnaire des intraduisibles* (Paris 2004; amerikan. Bearbeitung 2014) hat sich, den von Eucken für die neueren Sprachen angemahnten sprachvergleichenden Schritt gewissermaßen überspringend, dem Phänomen, der Problematik und programmatisch postulierten Produktivität der Unübersetzbarkeit von philosophischen Termini gewidmet.<sup>23</sup>

Einen zweiten Knotenpunkt der Wirkungsgeschichte bildet die um 1900 entstehende Disziplin der Semantik, die Sprachkritik um 1900 und die Entwicklung von Universalsprachenprojekten.<sup>24</sup> Hier wäre wohl zu Beginn ein weitgehend in Vergessenheit geratenes Werk zu nennen, nämlich Ferdinand Tönnies' 1897 verfasste Schrift *Philosophische Terminologie in Psychologisch-Soziologischer Ansicht*. Die Schrift ist mittlerweile ediert worden, und derzeit wird Ferdinand Tönnies als Soziologe umfassend gewürdigt, nachdem ein Editionsprojekt seiner Schriften in Gang gesetzt worden ist.<sup>25</sup> Tönnies war ein Gymnasialschüler Euckens,

<sup>23</sup> Dieses ursprünglich französische, europäisch orientierte, radikal übersetzungsskeptische Lexikon ist – eine gewiss gewagte Volte – nach zehn Jahren in einer angloamerikanischen Bearbeitung erschienen: Barbara Cassin, Emily Apter, Jacques Lezra u. Michael Wood (Hg.): *Dictionary of Untranslatables. A Philosophical Lexicon*, Princeton University Press 2014. Das vor allem im HWP h ersichtliche Bemühen um terminologiegeschichtliche Dokumentation in den alten Sprachen, im Deutschen, Englischen und den romanischen Sprachen wird hier programmatisch auf Aporien hin pointiert, um die translato-logisch postulierte *Unübersetzbarkeit* ins Licht zu rücken.

<sup>24</sup> Zum Konzept einer Universalsprache bei Leibniz vgl. S. 100, 108 f.

<sup>25</sup> 1897 geschrieben, engl. Übers. 1899: *Philosophical Terminology* (I-III). Welby Prize essay, übers. v. Mrs. B. Bosanquet, in: *Mind*, N.S. 8/9 [31–33] (1899/1900), S. 289–332, S. 467–491, S. 46–61. Vgl. auch ders.: »Terminologische Anstöße«, in: *Zeitschrift für Hypnotismus (Journal für Psychologie und Neurologie)*, 10/3 (1900), S. 121–130; *Philosophische Terminologie in Psychologisch-Soziologischer Ansicht*, Leipzig 1906. Neuausgabe durch Rolf Fechner, München 2011; zuvor im Rahmen der Ferdinand Tönnies Gesamtausgabe (1998 ff.) erschienen. Vom neuen Interesse an Tönnies zeugt etwa ein auf *Soziopolis* publiziertes Dossier: *Der unbekannte Klassiker. Zu Werk, Wirkung*

dessen *Geschichte der philosophischen Terminologie* Tönnies in seiner Schrift mehrfach lobend erwähnt. Tönnies' Schrift war als Preisschrift eines von Lady Welby 1897 ausgelobten Preises ausgezeichnet worden. Sie erschien in englischer und deutscher Sprache 1899 bis 1906 in unterschiedlichen Ausgaben und Kurzfassungen. Ohne hier auf diese Schrift weiter eingehen zu können,<sup>26</sup> ist an dieser Stelle zumindest festzuhalten, dass Tönnies in brieflichen Kontakt zu Lady Welby trat, die ja ihrerseits mit prominenten zeitgenössischen Philosophen wie Baldwin, Bréal, Peirce und Giovanni Vailati im Austausch stand. In dieses Milieu von Sprach- und Terminologiekritik sowie Bemühungen um eine *unified terminology* wurde Eucken marginal einbezogen. Im Kreis um Lady Welby bewegte sich auch André Lalande. Tönnies' Schrift verpflichtet sich dem Universalsprachenprojekt und dem gleichzeitig entstehenden Lexikon von Lalande/Couturat. Sie wird in dem hier bereits angekündigten Materialienband (hg. v. Dathe/Schlüter) auszugsweise präsentiert werden.

Wie aber wirkte – drittens – Euckens Entwurf einer Geschichte der philosophischen Terminologie und einer Theorie der Geschichte der philosophischen Terminologie in die allmählich sich formierende und später dauerhaft so genannte *Begriffsgeschichte* hinein? Für die Gründer des *Historischen Wörterbuchs der Philosophie* blieb Euckens philosophische Begriffsgeschichte eine historische Referenz und philologische Fundgrube,<sup>27</sup> aber aus vielen Gründen doch gewiss kein programmatischer Leitfaden mehr. Letzteres galt auch für Koselleck<sup>28</sup> und die fürderhin

*und Wiederentdeckung von Ferdinand Tönnies* (2021) [[www.sozio polis.de/dossier/der-unbekannte-klassiker.html](http://www.sozio polis.de/dossier/der-unbekannte-klassiker.html)]. – Eine Briefedition entsteht an der Universität Essen.

<sup>26</sup> Vgl. Walter H. Schmitz: »Tönnies' Zeichentheorie zwischen Signifik und Wiener Kreis«, in: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 14, H. 5 (Okt. 1985), S. 373–385.

<sup>27</sup> Als philologische Arbeit wurde das Buch in ähnlicher Weise als Steinbruch genutzt, wie Eucken das mit Carl von Prantls *Geschichte der Logik im Abendlande* gehalten hatte, allerdings hatte Eucken Prantl, soweit ersichtlich, stets zitiert, wenn er sich seiner Funde bediente.

<sup>28</sup> Koselleck hat jedoch gelegentlich ausdrücklich die Pionierfunktion von Euckens Terminologiegeschichte hervorgehoben: »Jede Übersetzung

begriffsgeschichtsprägenden *Geschichtlichen Grundbegriffe* und alles, was folgte, wie etwa die Arbeiten des *Istituto per il Lessico Intellettuale Europeo e Storia delle Idee* [ILIESI], als Pendant zum HWPph und zum *Archiv für Begriffsgeschichte* (AfB) schon 1969 angelaufen, erst recht für disziplinar anders gelagerte Unternehmungen wie das *Historische Wörterbuch der Rhetorik* (hg. v. Gert Ueding) und die *Ästhetischen Grundbegriffe* (hg. v. Barck, Fontius, Thierse et altri). Euckens Entwurf war auf die Geschichte der *philosophischen* Terminologie konzentriert und schien sich kaum für eine sozialgeschichtlich ambitionierte Begriffsgeschichte und ebenso wenig für inter- oder gar transdisziplinäre Transfers anzubieten. Auch war Euckens Arbeit stark philologisch geprägt und – trotz seiner expliziten Absage an die Fixierung auf Erstbelege (vgl. S. 205 f.) – an der positivistischen Bestandsaufnahme früher Begriffswortverwendungsfälle orientiert. Die Historizität der philosophischen Begrifflichkeit, deren Dynamik und Zeitlichkeit, hat Eucken freilich durchaus ans Licht gehoben, besonders im zweiten Teil seiner *Geschichte der philosophischen Terminologie*.

Eine nach den Maßstäben neuerer Begriffshistoriker unterschiedlicher Couleur ausformulierte und in der Gründungsphase des HWPph noch anschlussfähige philosophische *Theorie* der philosophischen Begriffsgeschichte i. e. S. hat Eucken hingegen wohl nicht geliefert. Hans-Georg Gadamer hat 1971 befunden: »Die Rolle, welche wort- und begriffsgeschichtliche Untersuchungen im Felde der Philosophie spielen, wird im allgemeinen als eine untergeordnete angesehen. Man bewundert die Aufschlußkraft, die etwa in Rudolf Euckens 1879 erschienenen *Studien* [!] *zur Geschichte der philosophischen Terminologie* liegt, und hat in der gleichen Richtung inzwischen manches Neue und Gute getan, dessen Frucht wir in Joachim Ritters großem Unternehmen eines

in die je eigene Gegenwart impliziert eine Begriffsgeschichte, deren methodische Unvermeidbarkeit schon Rudolf Eucken in seiner *Geschichte der philosophischen Terminologie* exemplarisch für alle Geistes- und Sozialwissenschaften nachgewiesen hat.« Reinhart Koselleck: *Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache*, Frankfurt a. M. 2006, S. 10.

Wörterbuchs der philosophischen Begriffe mit Spannung erwarten. Aber was so als ein Hilfsmittel historischer Forschung oder philosophischer Sachbesinnung unschätzbar ist, ist als solches noch nicht Philosophie.«<sup>29</sup> Gadamer hatte damit Euckens philologisch ansetzende philosophische Begriffsgeschichte zur Hilfswissenschaft herabgestuft, was wohl spätestens seit den 1960er Jahren und seit Beginn der Institutionalisierung der Begriffsgeschichte *common sense* war. Immerhin hatte Gadamer Euckens Werk noch als eigenständigen Beitrag gewürdigt.

Es war merkwürdigerweise nicht zuletzt Erich Rothacker, der Euckens Prestigeverlust im begriffsgeschichtlichen Milieu seit den 1950er Jahren besiegelt hat. Nach Rothackers nachdrücklicher Würdigung Euckens, im Übrigen recht drastisch auf Kosten Eislers, im Jahre 1927 scheint Eucken ihm in seinen Initiativen zur Begründung eines Wörterbuchs kulturphilosophischer Grundbegriffe Ende der 1920er Jahre und dann 1949 kaum noch, bei der Begründung des AfB 1951/55 überhaupt nicht mehr der Erwähnung wert gewesen zu sein; 1955 erwähnt er ihn in seinem Geleitwort zum ersten Band des *Archivs für Begriffsgeschichte* mit keinem Wort.<sup>30</sup> Unverständlich ist das nicht nur, weil ja ganz offensichtlich das AfB umsetzt, was Eucken mehrfach explizit ge-

<sup>29</sup> Hans-Georg Gadamer: »Die Begriffsgeschichte und die Sprache der Philosophie« (1971), in: ders.: *Gesammelte Werke*, Bd. 4, Tübingen 1987, S. 78–94, hier: S. 78. Möglicherweise hätte Eucken diese Einschätzung im Allgemeinen sogar gebilligt, wie aus der Einleitung zu seinem Werk hervorgeht: »Mag bei der Arbeit im Einzelnen bald das Positiv-Historische, bald das Begrifflich-Philosophische vorwiegen, für das Ganze schwebte uns als Ziel vor, beides gemeinsam festzuhalten und miteinander zu verknüpfen. Dadurch allein kann das Kleine, welches der Gegenstand unvermeidlich mit sich bringt, in Zusammenhang mit philosophisch bedeutsamen Problemen treten, dadurch allein wird es ermöglicht, an diesem Punkt verschiedene Interessen zu gegenseitiger Unterstützung zu vereinen. Würde die Behandlung der Terminologie zu einer bloßen Sammlung von Notizen und Kuriositäten herabsinken, so würden wir voran dagegen Verwahrung einlegen, dass eine solche Beschäftigung sich als philosophische Arbeit geltend mache. Nur unter der angegebenen Bedingung dürften Untersuchungen über Terminologie einige Berechtigung haben, sich in den Dienst der Philosophie zu stellen.« S. 15.

<sup>30</sup> Erich Rothacker: »Geleitwort«, in: AfB 1 (1955), S. 5–9. Müller/Schmieder (2016), S. 857, zufolge hat er sich freilich 1956 in einem internen »Bericht

fordert und mit seinem frühen Werk schon in vielem realisiert hatte. Unverständlich ist Rothackers Ausblenden der Gründerfigur Eucken zudem deswegen, weil Eucken sein Projekt einer kollektiv und kumulativ verfahrenen, in einer Zeitschrift umzusetzenden Begriffsgeschichte – er war hier ja durchaus schon präziser und sprach von *Terminologiegeschichte* – mit dem geplanten Zeitschriftentitel *Archiv für Terminologie* (*archive for terminology*) verbunden hatte.<sup>31</sup>

Nach der Marginalisierung und tendenziellen Geringschätzung von Euckens begriffsgeschichtlichem Werk und überraschenden Ausblendungen wie der seitens Rothackers erfuhr dieses Werk jedoch sporadisch auch in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s noch Zuspruch, freilich von einer Seite, die ihrerseits nachhaltig ignoriert worden ist. Wenn man die Entstehung der Begriffsgeschichte und deren Institutionalisierung in groß dimensionierten Unternehmungen um die Mitte des 20. Jh.s Revue passieren lässt, dann figuriert Adorno mit seinen 1962 gehaltenen und 1983 erstmals publizierten Vorlesungen zur *Philosophischen Terminologie* meist allenfalls am Rande.<sup>32</sup> Dieser Marginalisierung hat Christoph Kann mit seiner 2020 erschienenen Monographie über die Sprache der Philosophie entgegengewirkt, in

über die Arbeiten zur Begriffsgeschichte« vor der Mainzer Akademie u.a. auf Eucken berufen.

<sup>31</sup> Vgl. Eucken: »Zur philosophischen Terminologie. Ein Vorschlag und eine Aufforderung«, a. a. O., S. 312: »Darum möchten wir [...] an die Kreise der Forscher die Bitte richten, terminologische Entdeckungen von allgemeinerem Interesse im Archiv zur Mittheilung zu bringen [...].« Gemeint ist hier die Zeitschrift, in der der Appell erscheint. In seinem 1896 in *Mind* erschienenen Beitrag »Philosophical Terminology and Its History. Expository and Appellatory«, a. a. O., S. 514, heißt es: »Such a body [some learned body, academy, or university] should undertake the compilation of a large thesaurus of terms, on which, in view of the prodigious mass of materials and their vast ramifications, innumerable scholars should be set to work. An archive for terminology would have to prepare the way for and support this undertaking.«

<sup>32</sup> Das gilt selbst für das Standardwerk von Ernst Müller und Falko Schmieder. Vgl. Theodor W. Adorno: *Philosophische Terminologie* I und II, hg. v. Henri Lonitz, in 1 Bd., Berlin 2016 (Adorno: *Nachgelassene Schriften*, hg. v. Theodor W. Adorno Archiv, Abtlg. IV, Bd. 9).

der Adornos *Philosophische Terminologie* eingehend gewürdigt wird.<sup>33</sup> Adorno hatte seinerseits nachdrücklich auf die Vorgängerschaft Euckens hingewiesen,<sup>34</sup> und Kann schließt sich dem Rekurs auf Eucken an vielen Stellen seiner Arbeit an.

Historisch gewürdigt haben Euckens Beitrag zur Formierung der Begriffsgeschichte Lutz Geldsetzer 1968, der auch die Wurzeln der Begriffsgeschichte in der Philosophiegeschichtsschreibung seit dem ausgehenden 18. Jh. und etliche Ansätze zu einer Begriffsgeschichte vor Eucken dargelegt hat,<sup>35</sup> Helmut Günter Meier in seinem Artikel über die Begriffsgeschichte im ersten Band des HWPPh 1971 und aktuell, wie mehrfach erwähnt, Ernst Müller und Falko Schmieder in ihrem Standardwerk sowie zuletzt Christoph Kann.

Eine kurze Bilanz mit Blick auf das Jahrhundert, das seit Euckens Tod im Jahr 1926 vergangen ist, muss sich auf die Philosophie im engeren Sinne beschränken.<sup>36</sup> Vieles von dem, was Eucken postuliert hatte, war schon um 1900 eingelöst worden, vor allem im international prosperierenden lexikographischen

<sup>33</sup> Christoph Kann: *Die Sprache der Philosophie*, Freiburg/München 2020. Die Arbeit enthält auch einen längeren begriffsgeschichtlichen Exkurs zum Terminus *Terminologie*, ebd., S. 33–36.

<sup>34</sup> Adorno: *Philosophische Terminologie* I, a. a. O., S. 46 f. Nur unter marginalen Aspekten hat er Eucken auch kritisiert, vor allem wegen dessen angeblich geringer Wertschätzung der begrifflich-terminologischen Leistungen der Scholastik, vgl. ebd., S. 47. Dieser Kritikpunkt ist unzutreffend, vgl. bes. S. 88 f., 96 ff., sowie den Kommentar von Hanns Christof Brennecke im vorliegenden Band. Max Horkheimer hatte sich schon 1923 mit Eucken befasst, vgl. Bibliographie.

<sup>35</sup> Lutz Geldsetzer: *Die Philosophie der Philosophiegeschichte im 19. Jahrhundert. Zur Wissenschaftstheorie der Philosophiegeschichtsschreibung und -betrachtung*, Meisenheim am Glan 1968, S. 169–172.

<sup>36</sup> In Euckens *Geschichte* hatten die Naturwissenschaften eine eher marginale Rolle gespielt, jedoch war ihr Einfluss auf die philosophische Begriffsbildung klar benannt worden. In der – besonders auch italienischen – philosophischen Lexikographie des ausgehenden 19. Jh.s spielten naturwissenschaftliche und medizinische Begriffe eine nicht unerhebliche Rolle. Bei der Formierung der Begriffsgeschichte Mitte des 20. Jh.s traten sie zunächst in ihrer begriffs-/terminologieprägenden Rolle zurück, gegenwärtig sind sie in der begriffsgeschichtlichen Forschung in den Fokus gerückt worden.

Bereich. Als konzeptioneller Entwurf einer Begriffsgeschichte hatte die *Geschichte der philosophischen Terminologie* hingegen wenig Anerkennung bzw. kaum Nachfolger gefunden.<sup>37</sup>

Seit Beginn der Konstituierung der Disziplin der Begriffsgeschichte und seit der Blütezeit der begriffsgeschichtlichen Großunternehmungen ab Mitte des 20. Jh.s ist Euckens Ruf als eines Pioniers der Begriffsgeschichte noch weiter verblasst. Einige mutmaßliche Gründe dafür mag man in seiner eher beiläufig daherkommenden theoretischen Ambition, seiner Beschränkung auf die Philosophiegeschichte und der nicht ohne Weiteres ersichtlichen interdisziplinären Anschlussfähigkeit seiner *Geschichte der philosophischen Terminologie* sehen. Hinzu kommt die Hybridität des Werkes, das in eins philosophische Geschichtsschreibung, Theorieskizze und Wörterbuch ist, eine Hybridität, die sich im Kontext und der Wirkungsgeschichte als kompetitiver Nachteil erwiesen hat.

Im Übrigen ist, das von Koselleck geprägte Paradigma der Begriffsgeschichte betreffend, zu vermuten, dass auch das zeittypisch geringe Interesse des jungen Eucken an der Aufklärung *als solcher*<sup>38</sup> der Fortüne seines Werkes seit der zweiten Hälfte des 20. Jh.s im Wege stand, leitete diese doch einen geradezu unerhörten Aufschwung der Aufklärungsforschung ein, der bis heute andauert. Auch lag ein historiographisches Konstrukt wie das der seit Koselleck – und a fortiori seit ihrer neuerdings postulierten Ver-

<sup>37</sup> Eucken liefert keine Theorie der Begriffsgeschichte (im Sinne der Disziplin der Begriffsgeschichtsschreibung, die sich ja erst mit und nach Eucken als Disziplin herausbildete und etablierte), sondern (Ansätze) eine(r) Theorie der Geschichte (im Sinne von geschichtlicher Entwicklung) der Terminologien. Seine Theorie der geschichtlichen Entwicklung der Terminologien impliziert zwar die Notwendigkeit terminologischer Fixierung, formiert sich aber vor-disziplinär weitgehend vor-terminologisch.

<sup>38</sup> Vgl. insbesondere S. 136 f. Eucken hat sich allerdings verdient gemacht um die begriffsgeschichtliche Rekonstruktion des Wolffianismus, der Psychologie und Anthropologie der Aufklärung, vor allem aber der Sprache Kants. Und er hat betont, die Aufklärung habe nach ›klaren Begriffen‹ gestrebt (vgl. Eucken: GG, in: GW, Bd. 4, S. 190). Die Ansätze zu einer Begriffsgeschichte, die sich im 18. Jh. finden, hat er freilich ignoriert (zu diesen vgl. Geldsetzer, Meier, Ricken, Müller/Schmieder u. a.).

schiebbarkeit um ein halbes Jahrhundert – höchst erfolgreichen so genannten *Sattelzeit* außerhalb von Euckens geschichtlichem Horizont. Deren – zwangsläufig grob bemessene – Gleichzeitigkeit mit den von Eucken ausführlich gewürdigten terminologischen Reformen Kants und der von Kant bewirkten Zäsur der Sprache der Philosophie ist allenfalls in den großformatigen Theorienarrativen Koselleck'scher Observanz darstellbar, im vorliegenden Zusammenhang aber als unspezifisch auszuklammern.

### C. Euckens Konzeption der Terminologiegeschichte und philologisch-historiographische Praxis

Der Titel der *Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss* kündigt bereits an, dass Eucken eine Skizze und keinen ausgearbeiteten Parcours durch die Philosophiegeschichte vorlegt. In der Titelformulierung klingen Trendelenburgs Vorträge *Zur Geschichte philosophischer Termini* nach.<sup>39</sup> Im Index von

<sup>39</sup> »Wenn wir aus den diese allgemeine Bewegung führenden Männern eine einzelne Persönlichkeit herausheben sollten, so kann es kein anderer sein als Trendelenburg. Mag derselbe die Geschichte der Terminologie nirgends zusammenschließend behandelt haben, an wichtigen Punkten hat er ihre Bedeutung vollauf zur Geltung gebracht und in seiner umsichtigen und eindringenden Behandlung des Einzelnen ein Muster der einzuschlagenden Methode gegeben.« S. 13. Vgl. insbesondere Friedrich Adolf Trendelenburg: *Zur Geschichte philosophischer Termini*, drei Vorträge, gehalten 1870/71 in der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Die Vorträge befassen sich mit der Geschichte der Termini *a priori*, *moralische Gewissheit*, *Person*. Eucken hebt in seiner *Geschichte* [...] Trendelenburgs Leistung in der Begriffsgeschichte der antiken Philosophie hervor (ebd.). Mit Blick auf die neuere Philosophie bemerkt Eucken wie Trendelenburg, dass man den Begriff der *moralischen Gewissheit* gemeinhin in Unkenntnis der Begriffsgeschichte missverstehe (*moralisch* traditionell im Sinne von *geistig*, vgl. S. 265). Trendelenburgs Ausführungen über die Geschichte von *Person* hat Eucken später ediert/kommentiert, vgl. Trendelenburg: »Zur Geschichte des Wortes Person.« Nachgelassene Abhandlung von Adolf Trendelenburg, eingeführt von Rudolf Eucken, in: *Kant-Studien* 13 (1908), S. 1–17. – Zur Geschichte des Terminus *Begriffsgeschichte* vgl. Helmut G. Meier: Art. »Begriffsgeschichte«, in: HWPh, Bd. 1, hier: Sp. 788; neuere und frühere

Euckens Werk findet sich kein Eintrag zum Terminus *Terminologie* und auch keiner zu *Terminus* (außer zu dessen logischer Bedeutung) oder *terminus technicus* (Eucken spricht im Übrigen stattdessen von *terminus technologicus*).<sup>40</sup> Er knüpft also nicht explizit an eine der in den einschlägigen Artikeln im HWPh genannten terminologiegeschichtlichen Filiationen von *Terminus* und *Terminologie* an.<sup>41</sup> Die hoch frequente Verwendung der Ausdrücke *Terminologie* und *Terminus* in seiner *Geschichte* erscheint relativ homogen: Für Eucken ist ein *Terminus* ein evtl. durch Definition in seinem begrifflichen Inhalt festgelegtes, von mehreren Philosophen bzw. Sprechern verwendetes (vgl. S. 228 f.), in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommenes, durch Tradition eingebürgertes Fachwort zur Bezeichnung eines Begriffs. Eucken verwendet recht häufig das Wort *technisch*, um die Terminologisierung in der Sprache der Philosophie zu markieren. Die *technische* Verwendung eines *Begriffswortes* ergibt einen *Terminus*, einen *terminus technologicus*.

Der Terminus *Begriff* figuriert im Index, denn Eucken liefert einige aufschlussreiche wortgeschichtliche Hinweise zur Entstehung des deutschen Nomens *Begriff* als Grundlage der später erfolgten Terminologisierung, vor allem aus der deutschen Mystik. Er verzichtet darauf, den von ihm verwendeten Terminus *Begriff* zu definieren oder explizit an eine zeitgenössische Verwendungweise anzubinden.<sup>42</sup> Im Übergang vom *Begriff* zum *Terminus* fin-

Begriffsbelege (vor Eduard Gans/Hegel) bei Müller/Schmieder (2016), S. 44 (Christian Daniel Beck).

<sup>40</sup> S. 158. *Terminus technologicus* schon bei B. Keckermann 1600, vgl. Eva Sietzen: Art. »Terminus«, in: HWPh, Bd. 10, Sp. 1013–1020.

<sup>41</sup> Ernst W. Orth: Art. »Terminologie«, in: HWPh, Bd. 10, Sp. 1009–1012, hier: Sp. 2009, demzufolge ist der Terminus schon 1726 bei Walch belegt. Euckens Verwendung des Terminus *Terminologie* sei dann klassisch geworden. Zu *Terminologie* vgl. auch Jakob Barion: *Philosophie. Einführung in ihre Terminologie und ihre Hauptprobleme*, Bonn 1982 (1977), S. 13–17, sowie Christoph Kann: *Die Sprache der Philosophie*, S. 33–36.

<sup>42</sup> In *Philosophical Terminology* (1896), findet sich *history of ideas* für *Geschichte der Begriffe* (»[...] the history of terms is coincident neither with that of ideas nor with that of words.« A. a. O., S. 498. – Zum deutschen Wort *Begriff* vgl. etwa Müller/Schmieder (2016), S. 33 f.

den sich bei Eucken folgende Ausdrücke: *Ausdrücke*, gesteigert zu *streng technische[n] Ausdrücke[n]*, *Begriffswort*, *Kunstwort* für *Terminus* und *Kunstsprache* für *Terminologie* (das war geläufig), dann auch, wie üblich, *Schulbegriffe* mit Blick auf die Scholastik. Eucken ist etwa von Gunter Scholtz im eingangs zitierten Beitrag mangelnde terminologische Präzision angelastet worden, Müller/Schmieder hingegen konstatieren, Eucken operiere »durchaus mit scharfen begrifflichen Unterscheidungen (Wort, Terminus, Begriff)«. <sup>43</sup>

*Terminologie* bezeichnet in Euckens *Geschichte* ein wissenschaftlich-technisches Vokabular zur Bezeichnung von Begriffen und nicht eine Disziplin oder Lehre. Neben der hauptthematischen philosophischen Terminologie verweist er am Rande auf andere Terminologien, die der Grammatik, der Rhetorik, der Naturwissenschaften, der Psychologie etc. So wie Eucken fortlaufend von *Begriffssystem[en]* spricht, spricht er gelegentlich auch von einem *System der Terminologie* (S. 22, S. 152). Verschiebungen innerhalb von *Begriffssystemen*<sup>44</sup> haben ihm zufolge Verschiebungen innerhalb von Terminologien zur Folge (vgl. S. 200), doch können auch wie auch immer verursachte terminologische Umschichtungen *Begriffssysteme* in Bewegung bringen<sup>45</sup> – ganz abgesehen von den terminologischen Transfers zwischen den

<sup>43</sup> Müller/Schmieder (2020), S. 180.

<sup>44</sup> Diesen Terminus verwendet Eucken mehrfach, auch schon mit Blick auf die griechische Antike, vgl. u. a. S. 27, S. 56 (»die technische Ausbildung eines eigentlichen Begriffssystemes«), S. 62, S. 70, S. 81, S. 84 u. ö., freilich ohne zu erklären, was er darunter versteht. Das Konzept findet sich auch, und zwar bei diesem durchaus gehaltvoll, bei Gustav Teichmüller, vgl. Gabriel: »Die Bedeutung von Begriffsgeschichte und Metaphorologie«, a. a. O., S. 23 ff. – Michael Erler betont in seinem Kommentar zum Teil *Griechentum*, dass es irrig sei, mit Blick auf die griechische Philosophie und Terminologie von *System* in einem modernen Sinne zu sprechen. Eucken schreibt schon Demokrit Ansätze zu einem Terminologiesystem zu (S. 22).

<sup>45</sup> »Auch da kann man von einer Geschichte der Termini sprechen, wo bei Beharren des Ausdrucks eine Verschiebung der Begriffe stattfindet, und zwar eine derartige Verschiebung, dass die spätern Phasen in innerm Zusammenhang mit den frühern stehen. Eine solche Geschichte der Termini ist wesentlich verschieden von der Geschichte der Begriffe, ihre Eigentümlichkeit mag wenigstens einige Beachtung verdienen« (S. 234).

unterschiedlichen Sprachen. Wer Euckens *Geschichte der philosophischen Terminologie* als Beitrag zur Philosophie im engeren Sinne lesen will, wird sich vor allem mit der Klärung des wie selbstverständlich vorausgesetzten und gewissermaßen vor-terminologisch verwendeten Ausdrucks *Begriffssystem* auseinandersetzen und dann auch die Frage nach der Bedeutung von *Terminologiesystem* und Euckens Verständnis der Relation zwischen beiden Systemen beantworten müssen.

Zu allgemeinen Betrachtungen schreitet Eucken im zweiten und letzten, dem theoretisch wichtigeren Teil seines Werkes (II. *Erörterungen zur Geschichte der Terminologie/einzelner Termini*), nachdem er im ersten Teil die Geschichte der philosophischen Terminologie im Sinne einer »zusammenhängende[n] Darlegung der geschichtlichen Entwicklung des philosophischen Ausdrucks« (S. 12) seit der griechischen und römischen Antike, bei den Kirchenvätern, im Mittelalter, in Humanismus und Reformationszeit, in der Frühen Neuzeit und Aufklärung und bis hin zu Hegel und Schopenhauer durchmessen hat (I. *Gesamtgeschichte der philosophischen Terminologie*).

In seinem Vorwort und den daran anschließenden Vorbemerkungen umreißt Eucken sein Vorhaben: Ursprünglich habe er eine »Gesamtgeschichte der philosophischen Grundbegriffe« schreiben wollen, »im Dienst von Forschungen zur systematischen Philosophie«,<sup>46</sup> und aus diesem weit gefassten und ambitionierten Projekt, das er »nicht so bald der Öffentlichkeit übergeben« werde, sei, »als Nebenschößling«, die vorliegende Arbeit »herausgewachsen« (S. 3). Dies scheint zunächst einmal nahezu legen, dass Eucken selbst von der von Gadamer ausgesprochenen Sekundärfunktion der Terminologiegeschichte innerhalb der Philosophie bzw. Philosophiegeschichte ausging. Es gebe, so Eucken, Gründe dafür, dass er die *Gesamtgeschichte der philosophischen Grundbegriffe* nicht ohne Weiteres werde fertigstellen können (diese Gründe präzisiert er nicht), doch »die dafür ent-

<sup>46</sup> Euckens Konzeption von Philosophie verbindet sich in dieser Phase, im vorliegenden Text und vor seinem späteren Neuidealismus, substantiell mit dem Systembegriff. Es ist hier nicht der Ort, dies zu vertiefen.

scheidenden Gründe treffen für die Geschichte der Terminologie nicht zu« (ebd.).<sup>47</sup> Die Unterscheidung zwischen einer *Geschichte der Begriffe* und einer *Geschichte der Terminologie* wird er konsequent beibehalten.<sup>48</sup>

Es lässt sich nicht bestreiten, dass fast jede auf einen einzelnen Begriff bezogene, philologisch verfahrenende begriffs-, korrekter: terminologiegeschichtliche Sondierung faktisch mit einem zumindest vorläufig als solcher geltenden Erstbeleg einsetzt. Eucken konstatiert denn auch: »Gelegentliche Äußerungen über das erste Auftreten eines Begriffswortes finden sich von Alters her« (S. 11 f.). Und doch begründet er mit starken Argumenten, warum die primäre und prioritäre Suche nach der buchstäblich

<sup>47</sup> In seinem Rückblick auf die *Geschichte der philosophischen Terminologie* in seinen *Lebenserinnerungen* teilt Eucken mit, er habe seine Vorarbeiten zu der nie realisierten *Gesamtgeschichte der philosophischen Grundbegriffe* vernichtet (vgl. GW 11, S. 69). Da im Nachlass in Jena sehr viel handschriftliches Material zur *Geschichte der philosophischen Terminologie* erhalten ist, muss Eucken wohl eine klare Grenze zwischen seiner *Geschichte der philosophischen Grundbegriffe* und seiner *Geschichte der philosophischen Terminologie* gezogen haben.

<sup>48</sup> Er habe, so schreibt er 1879 weiter, »schon vor mehr als 6 Jahren in den philosophischen Monatsheften dem Wunsch Ausdruck gegeben, eine gelehrte Gesellschaft möge die Herstellung eines Wörterbuches der philosophischen Terminologie in Angriff nehmen« (S. 4) – damit bezieht er sich auf seine noch heute zitierte *Aufforderung zur Begründung eines Lexicons der philosophischen Terminologie* –, doch sei dieser Aufruf bislang ohne Resonanz geblieben. In dieser Situation – seiner noch nicht abgeschlossenen *Geschichte der philosophischen Grundbegriffe*, seines erfolglosen Aufrufs zu einem kollektiv zu erarbeitenden und institutionalisierten Wörterbuch der philosophischen Terminologie – mache er sich nun, ohne den Anspruch, eine genuine Philosophiegeschichte vorzulegen, und im Übrigen *allein*, daran, »zunächst überhaupt einen Anfang zu machen, einige Umrisse festzustellen und die Sache womöglich so weit zu führen, dass weitere Arbeiten hier Anknüpfung und Unterstützung finden möchten«. Ebd. Sehen wir einmal von der Wirkungsgeschichte von Euckens terminologiegeschichtlichem Programm ab: Viele Einzelträge seiner Sondierungen sind, wie gesagt, faktisch in das HWPh und das AFB eingeflossen, und außerdem sind schon seit dem ausgehenden 19. Jh. etliche Monographien zu einzelnen Termini oder *Begriffswörtern* entstanden, die man durchaus als Einlösung dieses Euckenschen Desiderats auffassen kann. Seine Arbeit hat ganz offenkundig viele einschlägige terminologiegeschichtliche Forschungen angeregt.

ersten Verwendung eines Wortes in terminologischer Bedeutung ein untauglicher Ansatz sei (vgl. S. 206 f.).

Seine Funde und Belege entnimmt er den kanonischen Werken der Philosophie von der Antike bis in seine Gegenwart, sodann den Glossaren zu einzelnen Autoren und Texten, den gelehrten Kompendien und Lexika vom 17. bis ins 19. Jahrhundert sowie im Einzelnen vor allem Carl von Prantls *Geschichte der Logik im Abendlande*, aber auch Bonitz' *Index Aristotelicus* und Zellers griechischer Philosophiegeschichte<sup>49</sup>. Einzelne Termini sind dicht belegt und historisch breit ausgearbeitet, Anderes erscheint eklektisch und episodisch, vieles hat sich als wegweisende *Trouvaille* erwiesen. Eine Überprüfung von Euckens Belegmaterial zeigt, wie sorgfältig er unter aus heutiger Sicht anspruchsvollen Bedingungen gearbeitet hat; Werkstattgeheimnisse und Finderglück haben damals in der begriffsgeschichtlichen Arbeit noch eine erhebliche Rolle gespielt.

Nach den großen historischen terminologischen Formationen – Platon, Platonismus, Neuplatonismus, vor allem Aristoteles und der Aristotelismus, sehr prägend auch die Stoa, dann die allmähliche Umgestaltung der antiken Begrifflichkeit durch das Christentum,<sup>50</sup> Augustinus, Thomas und die Scholastik – veranschaulicht Eucken in dem Kapitel über die deutsche Terminologie im ersten Teil die große sprachschöpferische Kraft älterer deutscher Denker wie Meister Eckhart, Paracelsus, Nikolaus von Kues, Jakob Böhme, Luther, und hier zeigt sich sein Gespür für das erhebliche begriffliche Potential subtilen Sprachgebrauchs, wie es im Vokabular der Mystiker überliefert ist, zugleich aber auch seine Vorsicht und Zurückhaltung im Ausbuchstabieren vorterminologischer Vokabulare als Terminologien *in nuce*. Vorsicht und Diskretion bestimmen auch seinen Umgang mit ge-

<sup>49</sup> Zu Zellers Werk vgl. Gerald Hartung (Hg.): *Eduard Zeller. Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert*, Berlin 2010.

<sup>50</sup> Als ein Charakteristikum der Sprache der christlichen Kirche hält Eucken fest, »dass fast die ganze Terminologie der christlichen Kirche aus Wörtern besteht, welche früher in einer allgemeineren Bedeutung gebraucht wurden«. Damit rekurriert er auf eine Feststellung von John Stuart Mill. Vgl. S. 56f.